

Mykologisches.

Von St. Schulzer von Muggenburg.

VI.

Erysiphe.

Diese Gattung zählt man bekanntlich zu den veritabeln Schmarotzern der Pilzwelt, weil ihre zahlreichen Arten in der Regel lebende Phanerogamen bewohnen. *E. epigaea* Luk., auf nackter Erde, macht hievon die einzige mir bekannte Ausnahme.

Ich kann indessen auch mit einem Kryptogamen-Bewohner dienen.

E. fungicola Schlzr. fand ich gegen Ende Oktober, im Nustarer Walde bei Vinkovce, zerstreut auf der Oberfläche meines *Boletus duriusculus* im erkrankten Zustande.

Die Pyrenien sind schwarzbraun, kuglich, dann am Scheitel einsinkend, 0.3^{mm} breit, guten Augen als schwarze Punkte sichtbar. Sie sitzen, jede für sich, auf einem aus strahlenförmigen kürzeren und längeren Hyphen bestehenden Mycelium. Die längeren, unter sich von fast gleicher Grösse, verdicken sich an der Spitze und es entsteht eine einfache oder einmal septirte, braune, später abfallende Conidie oder Chlamydospore, während der Faden selbst ungefärbt ist. Weiter oben gehen vom Pyrenium in geringer Zahl steif-radienförmige, an der Basis blasig erweiterte Fulcri mit einfacher Spitze ab. Ihre Länge beträgt beiläufig den doppelten Pyrenium-Durchmesser. Die in ziemlicher Zahl vorhandenen Schläuche sind blasenförmig, im oberen Theile oft etwas eingeschnürt, unten zu einem Stielchen geformt und führen ein bis zwei Sporen. Diese sind cylindrisch-oval, bei 0.04^{mm} lang, 0.015^{mm} dick und mit grosskörnigem, gelbbraunen Plasma gefüllt.

Empusa Muscae Cohn.

Alle Befunde Cohn's in seiner trefflichen Monographie dieser Form, vom Erkranken der Fliege bis zum Wegschleudern der Sporen, bestätigte der meinige Ende Oktober, ohne irgend etwas Neues beifügen zu können.

Die Fülle anderer Arbeit veranlasste mich, die eingesammelten Fliegen wegzulegen und es war schon der halbe Dezember vorüber, als ich sie neuerdings vornahm. Von Basidien, d. i. dem Mittelgliede zwischen dem Mycelium und der Spore, war keine sichere Spur mehr anzutreffen. Die unter einander sowohl, als mit dem Substrate noch immer fest zusammengeleimten weissen Ueberzüge und Anhäufungen an Flügeln und Beinen, waren — — — keine Sporen mehr, sondern leere, vom Scheitel bis über die Mitte unregelmässig zerrissene, schlaffe, weisse Hüllen, an denen auch die frühere absonderliche Sporenform nicht mehr deutlich sichtbar war. Entleerte Exosporien. Nirgends fand ich mehr eine in denselben eingeschlossene Spore, dagegen in der nächsten Umgebung deren genug in freiem Zustande, nun zum Verfliegen völlig geeignet, was früher, da sie mittelst der

Hülle angeklebt waren, allerdings zu den Unmöglichkeiten gehörte. Die Gestalt dieser, von einem glatten, harten, zerbrechlichen Epispodium umgebenen Sporen weicht von der ehemaligen wesentlich ab. Sie sind nun völlig citronenförmig, d. i. oval mit einer kleinen stumpfen helleren Spitze am Scheitel und einem unmerklichen, oft ganz fehlenden, warzenförmigen Vorsprunge an der Basis; messen $0.014-0.023^{mm}$ in der Länge und $0.01-0.017^{mm}$ in der Dicke, sind nun gelb-zimmetbraun mit einem Kerne, welcher nebst Protoplasma viele grössere und kleinere Fettkügelchen führt.

Keimversuche damit im Wasser hatten nur magere Erfolge. Nach 16 Stunden traten an beiden Polen zugleich je ein dicker, oder noch häufiger zwei dünnere hyaline Keime hervor, die jedoch nicht über 0.006^{mm} sich verlängerten. Entweder war Wasser nicht das rechte Medium, oder, was ich eher glaube, ihre volle Keimfähigkeit tritt erst im nächsten Jahre zu Ende des Spätsommers ein, wesshalb ich die Fliegen bis zu diesem Zeitpunkte aufhob, wo ich Ansteckungsversuche zu machen beabsichtigte. Indessen unterblieb alles, weil ich im Hochsommer erkrankte und spät erst genes.

Merulius albus.

Boletus albus Bolton Tab. 78. Ich fand diesen Schwamm im abgewichenen, ziemlich feuchten Jahre in grosser Menge von Mitte September bis November im Wäldchen Crkvenac bei Vinkovce, und zwar die ersten Exemplare als gesellige, mit einem Theile der Unterseite an der Erde, sowie an daselbst modernden Zweigen und Blättern haftende, bis 16 Cm. breite Rasen, alle späteren aber als komplette Bekleidung nicht allzudicker, bereits faulender Weissbuchenstöcke.

Das Gewächs besteht aus wagrechten, unregelmässigen, lappigen, verbogenen, Einer aus dem Andern entstehenden, seitlich auf- und abwärts zu einem Ganzen verbundenen Hüten, wovon die grössten 5 Cm. und etwas darüber breit sind. Bolton sah manchmal auch weit grössere. Es schliesst häufig Gras, Stengel u. dgl. in seine wirre Masse ein. Sehr selten entfällt jede Hautbildung und der ganze Stock ist mit einer unebenen Haut voll Kanäle, Grübchen und Löcher überzogen. Die Lappen oder Hüte sind oben kurzfilzig, an der Basis reinweiss oder weissgrau, am häufig zaserigen Rande sehr licht gelblich in's Fleischfarbige oder entschieden fleischroth, ohne Zonen. Die Unterseite ist erst wässrig-weiss, dann, von der Basis beginnend, licht-, später lebhaft ockergelb oder handschuhlederfarbig mit orange-farbigem Rande. Bei vielen Lappen sieht man unten einen konzentrischen Bogen, nicht durch abweichende Färbung, sondern durch plötzlichen Wechsel in der Dicke der Hymeniumschicht.

Letztere fand ich hinten 1 bis etwas über 2^{mm} dick. Sie entsteht aus feinen Aederchen, welche sich von der Basis gegen den Rand wellenförmig hinziehen, seitlich anastomosiren, hiedurch länglich-rautenförmige, meist nur seichte Fächer bilden, die wieder durch andere Verzweigungen in mehrere, verschiedenförmige, partienweise selbst runde Grübchen abgetheilt werden, wobei eben keine andere

Regel herrscht, als dass die ersten, d. i. die Hauptadern die Richtung von der Basis zum Rande haben, was übrigens am Ende auch nicht mehr nachweisbar ist. Immer beginnt die Aderbildung am Grunde und die Unterseite junger Individuen ist am Rande auf mehrere Millimeter adernlos; aber die vollständige Bedeckung mit dem Ader-netze bleibt nie aus.

Die Dicke des von der Basis gegen den Rand abnehmenden Fleisches beträgt bei den Lappen, einzeln genommen, hinten 9^{mm} und etwas darüber; an verwachsenen Stellen natürlich beträchtlich mehr. Es ist feucht-lederartig, zähe, erst weiss oder grau, dann fast zimmetbraun; riecht anfänglich nicht schlecht schwammartig, zuletzt sehr stark und unangenehm. Am Ende verfault es und zerfällt.

Die Sporen sind weiss, oval, bald dicker und kürzer, bald mehr oblong, daher ich sie einmal nur $0\cdot005$ — $0\cdot008$, ein andermal $0\cdot01$ — $0\cdot012^{\text{mm}}$ lang fand.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass dieses derselbe Schwamm ist, welchen Bolton dicht an der Erde an Wurzeln alter Pappeln fand und recht gut abbildete, bis auf die rothe Färbung am Grundstücke, was er später im IV. Theile, Seite 3 selbst berichtet.

Wenn er in der Beschreibung die Fleischdicke an der Basis zu einem Zoll angibt, so ist dieses wohl nicht von einzelnen Hüten, sondern von mehreren über einander liegenden zu verstehen, wo man noch stärkeres Fleisch zu sehen bekommt, denn sein Durchschnitt entspricht in dieser Beziehung dem meinigen vollkommen.

Die Länge der Röhren, d. i. die Dicke der Fruchtschicht, sah er, natürlich an der Basis, zu 2 Linien, ich meistens weit geringer, doch auch etwas über 2^{mm} , und ich zweifle nicht im mindesten daran, dass auch die von ihm angegebene Dicke vorkommen kann.

In solchem Falle ist die Tiefe der Kanäle und Grübchen, welche das Adernetz bildet, wohl auch verhältnissmässig beträchtlicher, was Ursache sein mag, dass Dr. Fries den Bolton'schen Schwamm in der letzten Ausgabe der Epikrisis zum *Polyporus salignus* P. = *Daedalea saligna* im Syst. myc. zählt; wer jedoch den Pilz so häufig zu sehen und das Entstehen der wenigstens anfangs wachsartigen Hymeniumseite zu beobachten Gelegenheit hatte, wie ich, kann ihn unmöglich anderswohin als zum *Merulius* stellen. Sieht man sich die Unterseite oder einen Anschnitt jugendlicher Individuen mit der Lupe an, so gruselt es Einen förmlich, denn man glaubt eine Unzahl neben und übereinander liegender, fadenförmiger, für den Augenblick bewegungsloser Würmer zu sehen.

Uebrigens ward nach dem Sys. myc. der *Pol. salignus* P. im Winter beobachtet, wo unser Schwamm längst verfault ist; der Rand des letzteren ist gerade das Gegentheil von „tumidus“; die beim *Pol. salignus* einen Zoll breiten Hüte sind hier fast durchgehends, meistens sogar sehr bedeutend grösser; u. s. w.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Schulzer von Muggenburg Stephan

Artikel/Article: [Mykologisches. 58-60](#)